

staatliche Beteiligung zu gewinnen und 63 Prozent der Kapazität des privaten Bauhandwerks in Genossenschaften zusammenzuschließen.

Angesichts dieser ernsten Lage hat die Bezirksleitung eine Kommission gebildet, die durch eine Brigade des Ministeriums für Bauwesen unterstützt wird. Sie hat die Aufgabe, die Lage im Bauwesen zu analysieren, den Kreisleitungen und Parteileitungen der Betriebe Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit zu machen und sofort zu beginnen, gemeinsam mit den Genossen im Rat des Bezirkes die Perspektive des Bauwesens bis 1965 auszuarbeiten.

Natürlich wird das nicht einfach sein, besonders in Karl-Marx-Stadt selbst. Denn die Innenstadt ist durch den faschistischen Krieg fast total zerstört. Es gibt sehr viele Grünflächen in unserer Stadt, und böse Zungen sagen, der Oberbürgermeister sollte sich einige Kühe anschaffen, um diese Fläche rationell zu nutzen.

Weshalb kommt man zu solchen Spitzen? Wir selbst tragen dafür natürlich die Hauptverantwortung. Wir hätten größere Anstrengungen machen müssen, um die materiellen Voraussetzungen für den Aufbau des Stadtzentrums zu schaffen. Aber, Genossen, das Stadtzentrum von Karl-Marx-Stadt kann man nicht aufbauen, ohne daß es die Plankommission in den staatlichen Plänen vorsieht. (Allein durch die Initiative im NAW entsteht kein Zentrum einer Großstadt.)<sup>^</sup>

Obwohl Genosse Walter Ulbricht auf der III. Parteikonferenz die Aufgabe stellte, auch das Stadtzentrum von Karl-Marx-Stadt aufzubauen, hat das weder die Plankommission noch das Ministerium für Bauwesen zum Anlaß genommen, uns bei der Lösung dieser Aufgabe zu helfen.

Ich bin der Meinung, daß diese Hilfe bald einsetzen muß. Wir werden dabei natürlich nicht die Hände in den Schoß legen; aber bei den großen Aufgaben, die wir noch zusätzlich, außer dem Stadtzentrum, zu lösen haben, wie Umspurung der Straßenbahn, Bau eines großen Sammlers, also die Beseitigung des alten Erbes, das uns die Kapitalisten durch ihre beengte Bauweise hinterlassen haben, wird es uns nicht möglich sein, aus eigenen Mitteln den Aufbau durchzuführen.

Man darf auch nicht vergessen, daß in unserem Bezirk noch die Stadt Plauen liegt, die zu etwa 70 Prozent zerbombt war, und solche